

Beziehungen zwischen Deutschen und Tschechen in der Stadt Brünn in der Zwischenkriegszeit

Exposé der Promotionsarbeit

Bis zum Ende des Ersten Weltkriegs stellte Brünn (Brno) die größte deutschsprachige Stadt in den Böhmisches Ländern dar. Nachdem es zur zweitgrößten Metropole der 1918 entstandenen Tschechoslowakei wurde, forderte die slawische Bevölkerung, den Ort von der deutschen Vorherrschaft zu befreien und den tschechischen Charakter Brünns zu stärken. Der Wechsel der politischen und gesellschaftlichen Verhältnisse nach dem Zerfall der Habsburger Monarchie war mit dem Verlust der privilegierten Stellung der Deutschen in der Stadt verbunden, deren Verwaltung bisher völlig von den deutschsprachigen Räten beherrscht war. Die Kontrolle innerhalb Brünns übernahmen tschechischen Politiker und die Deutschen mussten seitdem mit der Rolle einer Minderheit, die nur einen beschränkten Einfluss auf die kommunale Politik hatte, zufrieden sein. Die Deutschen mit einem beinahe Drittelanteil an der Gesamteinwohnerzahl, bildeten jedoch immer eine Gruppe, die nicht zu vernachlässigen war.

Die örtliche Stadtgeschichte der Zwischenkriegszeit war wesentlich geprägt von den Kontakten zwischen deutschen und tschechischen Sprachgemeinschaften im Bereich Kommunalpolitik, Wirtschaft, Bildung und Kultur und die Entwicklung der gegenseitigen Beziehungen hat deshalb eine besondere Bedeutung für die historische Betrachtung über Brünn im Zeitraum 1918–1938. Da einer ausführlichen Analyse der deutsch-tschechischen Beziehungen in der Stadt Brünn zwischen den Jahren 1918 und 1938 in der historischen Literatur bisher nur wenig Aufmerksamkeit gewidmet war, wird Brünn als Begegnungsraum von Deutschen und Tschechen, das in der Zwischenkriegszeit zum Schauplatz einer dynamischen Entwicklung wurde, in den Mittelpunkt dieser Promotionsarbeit gestellt.

Zielsetzung der Promotionsarbeit und ihre Relevanz

Die Promotionsarbeit soll einen Beitrag zur Debatte über den Ausgleichsprozess zwischen den früheren Herrschaftsvölkern (Deutschen) und den neuen Staatsvölkern (Tschechen) in den Nachfolgestaaten Österreich-Ungarns in der Zwischenkriegszeit leisten. Das Fokussieren auf die Ebene einer einzelnen Stadt ermöglicht, die Beziehungen zwischen den ethnischen und sprachlichen Gemeinschaften nach dem Wechsel der Machtverhältnisse 1918 im Detail zu erörtern und im Kontext der Entwicklungen auf die Ebene der Staatspolitik und der zwischenstaatlichen Beziehungen zu setzen. Dies zeigten beispielweise Fallstudien von

der Slowakisierung Pressburgs (Bratislava)¹ und der Polonisierung Posens (Poznań)² in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Ihre Autorinnen Iris Engemann und Anna Moskal setzten sich mit der Nationalisierung in den multiethnischen Orten anhand der Analyse der Institutionen auseinander, die eine wichtige Rolle im Alltagsleben der Stadtbevölkerung spielten, beispielsweise Kirchengemeinden, Schulen, Theater und Opernhäuser. Dabei wiesen sie darauf hin, dass es der slowakischen bzw. polnischen Repräsentanz gelang, ihren Einfluss in bestimmten Bereichen zu stärken. Die Unterdrückung der multiethnischen Vielfalt im öffentlichen Raum war aber nach ihren Feststellungen von einer Spannung zwischen der Kommunalverwaltung und dem Staat wegen der Zentralisierung begleitet. Es stellt sich aber die Frage, wie die anderen ethnischen Gruppen auf die Verstärkung von Tschechoslowaken und Polen reagierten und welche Nachwirkungen die dynamische Entwicklung auf ihre gegenseitigen Beziehungen hatte. Am Beispiel Prags beschrieb der deutsche Historiker Alfons Adam³ das allmähliche Abkapseln der Deutschen hinter „unsichtbaren Mauern“ im Alltagsleben nach der Entstehung der Tschechoslowakei. Im Gegenteil dazu betonte Ines Koeltzsch,⁴ die sich mit dem Zusammenleben von Deutschen, Tschechen und Juden auch im Prag der Zwischenkriegszeit beschäftigte, die Bedeutung von vielschichtigen Identitäten der Einzelnen in der multikulturellen Stadt. In ihrer Dissertation machte sie auf die Durchdringung von unterschiedlichen, oft sehr heterogenen Sozialgruppen aufmerksam und stellte die Vorstellung in Frage, dass alle Tschechen und Deutschen voneinander isoliert in der Tschechoslowakei lebten.

Während jede Fallstudie für sich neue Erkenntnisse über die Stadtgeschichte bringen kann, bieten alle Texte zusammen einen Raum für die Interpretation, die die Grenzen der einzelnen Staaten überschreitet. Von diesem Gesichtspunkt aus ist wichtig, mit der Untersuchung der weiteren regionalen Metropolen fortzusetzen. Für das Studium der Entwicklung der multiethnischen Beziehungen nach dem Zerfall der Habsburger Monarchie bietet sich Brünn als ein geeignetes Beispiel einer Stadt an, weil sowohl Deutsche als auch Tschechen einen bedeutenden Anteil an seiner Bevölkerung hatten und die Repräsentanten der beiden Gruppen im öffentlichen Leben stark engagiert waren. Für den Vergleich mit weiteren Städten kann Brünn sogar tauglicher als Prag sein, das sich Aufmerksamkeit als die tschechoslowakische Hauptstadt oder der Ort mit einer weltberühmten deutschsprachigen Minderheit verdient. Während aber hier nur eine relativ kleine deutschsprachige Gemeinschaft zu finden war und die Tschechen über die Kommunalpolitik seit dem späten 19. Jahrhundert entschieden, regierten in Brünn die deutschen Honoratiorenparteien bis zum Jahr 1918 und die ethnischen Machtverhältnisse änderten sich erst im Laufe der Etablierung der neuen Republik.

¹ Iris Engemann, *Die Slowakisierung Bratislavas. Universität, Theater und Kultusgemeinden 1918-1948* (Wiesbaden: Harrassowitz Verlag, 2012).

² Anna Moskal, *Im Spannungsfeld von Region und Nation. Polonisierung der Stadt Posen nach 1918 und 1945* (Wiesbaden: Harrassowitz Verlag, 2013).

³ Alfons Adam, *Unsichtbare Mauern: die Deutschen in der Prager Gesellschaft zwischen Abkapselung und Interaktion (1918-1938/39)*, (Essen: Klartext, 2013).

⁴ Ines Koeltzsch, *Geteilte Kulturen. Eine Geschichte der tschechisch-jüdisch-deutschen Beziehungen in Prag (1918-1938)*, (München: Oldebourg Verlag, 2012).

Fragestellung und Struktur der Promotionsarbeit

Sahen Brüner Deutsche und Tschechen in der Zwischenkriegszeit ineinander eher unveröhnliche Feinde, von denen man am liebsten einen Abstand hielt, oder fanden sie ineinander doch zuverlässige Partner? Um sich die Wirklichkeit der deutsch-tschechischen Beziehungen in der mährischen Metropole innerhalb der Promotionsarbeit anzunähern, muss diese einleitenden Fragen zunächst vertieft werden:

- Wie passten sich die Brüner Deutschen bzw. Tschechen der verändernden Situation (Verlust/Gewinn der privilegierten Stellung) in der Stadt an, die von der Entwicklung auf der Ebene der internationalen und nationalen Politik in der Zwischenkriegszeit bestimmt war?
 - Wie veränderten sich die Aktivitäten der Brüner Deutschen und Tschechen in ihrem politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Leben?
 - Wie entwickelte sich dabei die kollektive Wahrnehmung der eigenen und der anderen sprachlichen und ethnischen Sprachgemeinschaft?
 - Und wie wurden dadurch die gegenseitigen Beziehungen beeinflusst?

In der oben angeführten Fragestellung spielen die Deutschen und die Tschechen eine Schlüsselrolle. Dabei erscheint aber das Problem, wie man einen Deutschen, einen Tschechen oder einen Angehörigen von einer anderen ethnischen Gruppe, die ihre Interessen im öffentlichen Raum der Ersten Tschechoslowakischen Republik artikulieren wollten, definieren kann. Die Lösung, wie mit der ethnischen Zugehörigkeit beim Studium der deutsch-tschechischen Beziehungen und deren Veränderungen in der Zwischenkriegszeit umzugehen ist, kann sein, dass der Forschungsfokus sich vom Einzelnen zu den Organisationen verschiebt. Die Vereine, die die deutschen, tschechischen oder jüdischen Nationalinteressen vertraten, haben im mitteleuropäischen Kontext eine lange Tradition von der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts bis heute. Die ersten etablierten sich zu wichtigen Akteuren in der damaligen Gesellschaft: sie verbesserten die Bildungschancen, erweiterten das Kultur- und Freizeitangebot, aber sie boten auch Raum für die Bildung der politischen Repräsentanz und später auch der modernen politischen Parteien. In der Zeit der Entstehung der Tschechoslowakei war das Vereinswesen in Brünn so entwickelt, dass deutsche und tschechische Organisationen in vielen Bereiche parallel bestanden. In solchen Strukturen konnten die Menschen ihre Meinungen frei aussprechen und die Unterstützung von ähnlich denkenden Mitgliedern gewinnen, um ihre Forderungen durchzusetzen. Gleichzeitig waren die Vereine oft als Partner zur Verhandlung mit der Stadt- und Staatsverwaltung eingeladen. Wie die Demokratisierung des Wahlrechts, die Verankerung der Minderheitsrechte im Rechtssystem oder wirtschaftliche Reformen von den Vereinen angenommen wurden, kann zur Erklärung der Einstellungen von gewöhnlichen Menschen zu diesen Änderungen beitragen. Die Erörterung des Beispiels Brünn als eine bestimmte Stadt ermöglicht es dann, diese Strukturen und ihr Funktionieren in Details darzustellen und zu verdeutlichen, wie das Zusammenleben der Deutschen und Tschechen in einigen Alltagsbereichen aussah.

Zwei Fallstudien sind innerhalb der Promotionsarbeit beabsichtigt: (1) Schulwesen und (2) Wirtschaft. Die Schwerpunkte wurden unter der Annahme gewählt, dass die nationalistischen Tendenzen nicht die gleiche Bedeutung in allen Bereichen des Stadtlebens und bei unterschiedlichen Gesellschaftsschichten und Interessengruppen hatten. Davon ausgehend, konnten sich die deutsch-tschechischen Beziehungen in jedem dieser Bereiche unterschiedlich entwickeln. Das Schulwesen und die Wirtschaft sind für die Analyse geeignet, weil sie den Alltag der breiteren Schichten der deutschen und tschechischen Bevölkerung betrafen und oft für die Manifestation der nationalen Identität genutzt wurden. Andererseits unterscheiden sich diese Bereiche in vielen Hinsichten, was ihren Vergleich noch interessanter macht: Während die Schulen die neuen Generationen des Volks erziehen sollten und in den Vorstellungen der nationalistischen Agitatoren ihr Erfolg danach zu messen war, wie viele Kinder und Jugendlichen in ihrer Volkssprache eine Bildung erhielten, bot das wirtschaftliche Wachstum dem Volk auch einen Weg, wie es seinen Einfluss und seine Stärke außerhalb der eigenen Gemeinschaft demonstrieren konnte.

Für die Promotionsarbeit ist die folgende Struktur vorgesehen:

- 1) **Einleitung:** Um die Ergebnisse der Betrachtung der Entwicklung auf der Ebene der Stadt in einem breiteren Kontext der tschechoslowakischen und mitteleuropäischen Geschichte zu setzen, ist zunächst die Lage der Beziehungen zwischen der Tschechoslowakei und dem Deutschen Reich bzw. Österreich, zu dem die Brüner Deutschen viele Kontakte pflegten, seit dem Beginn des 20. Jahrhunderts bis zum Jahr 1938 zu skizzieren. Weiter sollten die Verhältnisse zwischen der tschechoslowakischen Regierung und der Vertretung der deutschen Minderheit beschrieben sein. An dieser Stelle werden die Meilensteine der politischen und gesellschaftlichen Entwicklung in der Tschechoslowakei vorgestellt, die das deutsch-tschechische Zusammenleben auf nationalem Niveau beeinflussten. Die Einleitung (oder das anschließende Kapitel) sollte auch einen Überblick über die wichtigsten Ereignisse der deutsch-tschechischen Beziehungen auf lokaler/kommunaler Ebene beinhalten.
- 2) **Wirtschaft:** Erstens sollte die Lage der Brüner Industrie und die Stellung der wichtigsten Fabrikantenfamilien zu den neuen Machtverhältnissen in diesem Teil analysiert werden und zweitens sollte die Interessenvertretung der kleineren Gewerbetreibenden in Handels- und Gewerkschaftskammer im Mittelpunkt stehen. Hauptsächlich die Textil-, Woll- und Maschinenfabriken hatten eine signifikante Bedeutung der Stadt als ein wirtschaftliches Zentrum Österreich-Ungarns und später der Tschechoslowakei. Der Mittelstand stellt aber auch eine interessante Gruppe für das Studium dar, weil er beim Betrieb seiner Gewerbe intensive Kontakte mit der Bevölkerung von unterschiedlichen gesellschaftlichen Schichten hatte und den Alltag in jeder Stadt mitgestaltete.
- 3) **Schulwesen:** Die Darstellung sollte sich auf die Gemeinschafts- und Bürgerschulen konzentrieren, die die Mehrheit der Brüner Kinder besuchte und die nach dem Minderheitenschulgesetz vom April 1919 das Bildungsangebot schaffen sollten, damit auch die Minderheitsbevölkerung ihr Recht garantiert hatte, die Schulpflicht

in der eigenen Muttersprache abzuschließen. Da aber die Eröffnung neuer Klassen und die Erhaltung der bestehenden Klassen von der Zahl der eingeschriebenen Schüler abhängig war und über die Sprache der Einschulung die Eltern entschieden, lief eine Reihe von Kampagnen, um sie zu überzeugen, dass es für die Zukunft ihrer Nachkommen das Beste sei, sie entweder in der einen oder der anderen Sprache auszubilden. Dabei ist die Kommunikation zwischen Stadtverwaltung, Schulleitungen, Lehrern und weiteren Bildungsexperten sowie Eltern und Schülern zu reflektieren, in der sich die Schulvereine und Schulräte stark profilierten.

Um die Fragestellung der Promotionsarbeit präzise zu beantworten, wie sich die Deutschen und Tschechen den neuen Bedingungen nach der Entstehung der Tschechoslowakei und während der Zwischenkriegszeit anpassten und wie sich ihre gegenseitigen Beziehungen dabei entwickelten, ist es zunächst wichtig, die Rahmenbedingungen der Arbeit der Vereine zu beschreiben: wie waren die Mitglieder organisiert, wie war die Mitgliedschaft zusammengesetzt, von welchen Quellen bekamen sie die Finanzen für ihre Aktivitäten und mit wem pflegten sie Kontakte. Zu erwarten ist ein intensiver Austausch zwischen deutschen und tschechischen Vereinen gerade dann, wenn es sich um die Konkurrenz im Schulwesen oder in der Wirtschaft handelte. Die Fallstudien sollen verdeutlichen, bei welchen Problemen sich die Vereine im öffentlichen Raum engagierten, wie sie ihre nationalen Interessen durchsetzten und welche Stellungen sie gegenüber der Politik der tschechoslowakischen Regierung einnahmen. Ein wichtiger Aspekt der Bearbeitung wird dabei die Form der Präsentation ihres Programms und Forderungen sein, mit der sie Öffentlichkeit ansprachen.